

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Ein deutscher Sieg!

Marburg, 15. Jänner.

Die Friedauer haben tapfer gestritten, haben ihre national-kerikalen Gegner geworfen auf der ganzen Linie und die Eile, mit welcher die öffentlichen Blätter diese Kunde mitgetheilt, zeugt für die Bedeutung der Wahlen. Die Friedauer behaupten ihre Stellung, nachdem sie den Sturm abgeschlagen und dürfen sich rühmen, daß es kein verlorener Posten ist, den sie vertheidigen.

An der Ostmark treue Wacht zu halten, ist ein würdiger Volksberuf; die Friedauer widmen sich demselben mit ganzer Seele und blicken mit Stolz auf die beiden Tage zurück, die als Tage der Ehre und Freude verbucht werden, soweit in Oesterreichs Gauen das edelste Streben unserem Volksthum gilt. Die deutschen, freisinnigen Wähler in den Städten und Marktgemeinden des Unterlandes kämpfen nie vergebens, wenn sie vom Bewußtsein ihres guten Rechtes und ihrer hohen Sendung durchdrungen, thätig sind ohne Rast, ohne Ruhlosigkeit, ohne Anwandlung von Schwäche, ohne Erschlaffung. Die stete Berührung mit Schicksalsgenossen und Stammesbrüdern stärkt wunderbar; die Parteilugheit lehrt, unsere reichen Mittel bestens zu verwerthen und fassen wir diese Pflicht um so strenger auf, je härter die Prüfung ist, die uns wider erbarmungslose Gegner schult.

Gemeindevahlen sind eine treffliche Waffenübung zur Vorbereitung auf die Hauptschlacht der Reichsraths-Wahlen. Der sichere Erfolg auf jenem Felde ist Aufmunterung zu Größerem, zum Größten, das wir als nächstes Ziel gesetzt.

Wenn der Frühling wieder in's Land zieht und das Aufgebot ergeht zur Stimmgebung für das Abgeordnetenhaus, dann sehen wir die Sieger von heute wieder als Grenzhut der deutschen, freisinnigen Bannerschaft und auf der gleichen Wahlstatt finden wir uns

wieder zusammen zu politisch-nationalem Ringen, wie unsere Heimat noch keines erlebt.

Handschlag und Nachbargruß den wackeren Männern von Friedau.

Franz Westthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Je schärfer sich die nationalen Gegensätze in Oesterreich zuspitzen, desto mehr schwinden die Aussichten, eine Mittelpartei zu bilden. Der Süden wie der Norden bezeugt diese Wahrheit. Der bekannteste von Allen, die nicht kalt und nicht warm sind — Graf Coronini — wurde von seinen Wählern theilnahmslos angehört und bei den Deutschen der Saazer Gegend ist die Versammlung, welche von den „Schneidergesellen“ einberufen worden, kläglich verlaufen.

Die Vermehrung der Handelskammern und die Errichtung selbständiger Gewerbekammern ist für die Tschechen gegenstandslos geworden, seitdem das Ministerium die neue Wahlordnung erlassen, die alle Wünsche dieser Partei befriedigt. Der Reichsraths-Abgeordnete Zeithammer selbst bekennt dies in seiner Rede, die er im Tschechenklub gehalten und bestätigt den Verdacht, daß seine Genossen die betreffenden Forderungen aus nationalen, nicht aus sachlichen Gründen erhoben.

Das offizielle Blatt der Deutschen Regierung — der „Reichsanzeiger“ — weist auf die Gefahren der polnisch-jesuitischen Wühlerei hin, die von Galizien und namentlich von Krakau her den Staat bedrohen. Denselben Ton finden wir in den Berichten, die aus Regierungskreisen von Petersburg öffentlichen Blättern zugehen. Diese Stimmen sollen denn auch den gemeinsamen Minister zu dem Entschlusse gebracht haben, den polnischen Aristokraten in Galizien „das Handwerk“ zu legen. Und der eiserne Ring der Rechten — wird dieser denn nicht gebrochen?

Frankreich hat seine diplomatischen Beziehungen zu China abgebrochen und tritt nun auch „offiziell“ in den Krieg, den es thatsächlich schon lange geführt. Der Nachfolger Campenon's spart kein Mittel, um Frankreich den Ruhm zu

erwerben, den die „große Nation“ und ihre Regierung brauchen.

Vermischte Nachrichten.

(Spitzen im Sarge.) Der Handel mit Spitzen ist in keiner Stadt der Welt so bedeutend, wie in Paris und war bis vor kurzem die Firma E. eines der hervorragendsten Geschäftshäuser. Eines Tages sah man E., schwarz gekleidet, den Hut von einem breiten Trauerflor umwunden, einen Landauer besteigen und zum Nordbahnhofe fahren. Er nannte dem Chef der Zollbehörde seinen Namen und stellte mit bebender Stimme das Verlangen, die Leiche seiner Frau, die in einem Sarge eben aus Belgien eingetroffen war, in Empfang nehmen zu wollen. — Mit dem Ausdrucke des Mitgeföhls begleitete ihn der Beamte in das Zollmagazin und führte den vom Schmerze vernichteten Gatten zum Sarge seiner Frau. Zwei Männer trugen den Metallsarg, der einen hölzernen Mantel hatte, in den Wagen, der Witwer schied von dem gefühlvollen Zollbeamten mit stummen Händedruck und der Wagen nahm seinen Weg gegen das Landhaus in A. Mehrere Wochen nach diesem Vorfalle kam ein Reisender mit dem Nachtzuge aus Belgien in Paris an und deklarirte bei der Zollrevision eine Kiste als den Sarg mit der Leiche seines in Brüssel verstorbenen Kindes. Der Zollbeamte ließ die äußere Holzumfüllung öffnen und fand in der That einen kleinen Metallsarg vor, äußerte jedoch den Wunsch einen Blick in das Innere des Sarges werfen zu wollen. Der Vater wurde freideweiß und fiel in Ohnmacht. Der Deckel des Sarges wurde abgeschraubt und anstatt einer Kindesleiche enthielt der Sarg einen wahren Schatz — der feinsten Valenciennener Spitzen. Nun ging die Untersuchung los. Man erinnerte sich des Sarges mit der Leiche der Gattin. Diese lebte in blühendster Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und hatte keine Ahnung von ihrem tiefbetrugten Tode. Die geschmuggelte Waare wurde konfiszirt, das Vermögen des Geschäftseigenthümers reichte nicht hin, um die Strafe zu bezahlen, und er sitzt heute hinter Schloß und Riegel.

Feuilleton.

Einleger und Waisen.

Soziales Bild aus der Umgebung von Marburg.

II.

Seit jenem Unfall des verkrüppelten Mannes waren drei Monate verflossen und ich lenkte wieder einmal, nach längerer Unterbrechung, meine Schritte jenem Dorfe zu. Es war an einem angenehmen, sonnigen Tage des Spätherbstes. Ich umging auf Fußpfaden das Dorf und stieg hinauf zum höher gelegenen Kirchlein, welches in Mitte des kleinen Friedhofes steht. Es ist dort bei den stillen Schläfern ein ruhiges, zum träumen geeignetes Plätzchen mit einer schönen Aussicht. Die Landschaft lag in wohligen Frieden vor mir. Hier im Baumgarten, welchen ich durchschritt, spielten Knaben und Mädchen, dort auf der Wiese sprangen ein paar junge Kinder. Das weite Thal glänzte im herblichen Sonnenscheine.

Beim Betreten des Friedhofes vernahm ich gedämpfte Klageöne und bog schnell um die Ecke des Kirchleins und vor mir lag ein durch Gewaltschläge des Schicksals niedergeschmettertes Weib, eine verzweifelte Mutter

auf einem frisch aufgeworfenen Grabhügel, umstanden von vier weinenden Kindern, ein fünftes lag in Rissen gebettet neben ihr, es war kaum eine Woche alt und hatte, wie ich später erfuhr, zwei Tage nach dem Tode des Vaters die Schwelle des Lebens überschritten.

Ich kannte dieses Weib und wußte nun, daß ich auch jenen gekannt, welchen sie kaum zur Erde bestattet; es war der warmfühlende, menschenfreundliche Nagelschmied, der vor einigen Monaten dem verkrüppelten Gemeindevamen beigestanden.

Ich fühlte mich erschüttert, als hätte mich selbst ein schweres Unglück getroffen. Ich hatte vor nicht langer Zeit den Mann, wenn auch nicht gerade in strotzender Gesundheit, so doch in voller Thätigkeit als sorgsamem Vater verlassen und jetzt sah ich vor mir diese schutz- und mittellose Mutter und ihre Kinder.

Welch' Unglück ist es für jedes Weib, für jede Mutter, wenn sie den geliebten Gatten, wenn sie den Vater ihrer Kinder durch den Tod verliert, der ihr Schirm war, ihr Stamm, um den sie sich rankte mit allen Fasern ihres Herzens, der ihre Kinder mit gleicher Liebe umfaßte. Welches Unglück ist ein solcher Todesfall auch wenn die Familie mit Glücksgütern gesegnet ist.

Nun denke man sich aber die Lage dieser

armen Witwe, die hier vor mir weinte. Ihr wurde nicht nur der geliebte Gatte, der gute Vater ihrer Kinder entrissen; sie hat auch ihre und der Kleinen Existenz mit ihm verloren und steht sammt den unschuldigen Wesen vor dem traurigsten Elend. Sie und ihre Kinder sind fortan Gemeindevamen einer Landgemeinde.

Wer dieses überdenkt, wird die Berechtigung des Wehschreies erkennen, mit welchem sie sich vom Grabeshügel erhob: O Vater, Vater! Man wird mir meine Kinder nehmen und sie werden körperlich und geistig zu Grunde gerichtet und ich werde ihnen nicht helfen können! Ich fürchte wahnsinnig zu werden!

Ja wohl erfordert es einen festen Körper, wenn der Mensch unter einer solchen Last von Unglück nicht zusammenbrechen soll. Aber es gibt Etwas, das Dich schwaches Weib aufrecht erhält, das Dir Kraft zum Tragen, Muth zum Weiterringen verleiht und das ist die gewaltige Macht der Mutterliebe.

Ich führte die Aermste zu einer Bank, setzte mich zu ihr und versuchte ihr Tröstendes zu sagen; ich suchte auch in meinen Taschen, um Beruhigendes für die Kinder zu finden. Es war wenig, was ich der Mutter und nur gering, was ich den Kindern bieten konnte. Es gibt Momente im Leben, in welchen man es schwer empfindet, nicht reich zu sein.

(**Häuserschacher in Neapel**) In dem ver-rufensten Stadttheile Neapels wimmelt es von Agenten, welche Gebäude und Grundstücke zu kaufen suchen. Für baufällige und schmutzstarrende Häuser — hohe Preise angeboten. Die bevorstehende Reform zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse setzt bedeutende Enteignungen und Demolirungen voraus, und die Spekulation will sich diese herrliche Gelegenheit zur Einheimung mühe-losen Gewinnes nicht entgehen lassen. Die über-triebenen Preise werden dann aus den Mitteln bestritten, welche die Kammer bewilligt hat, weil es sich um ein Werk des Patriotismus, der Hu-manität und des öffentlichen Wohles handelt! Der kleinste Theil der ausgeworfenen Millionen wird dem wahren Bedürfnis zugute kommen.

(**Klaviersteuer.**) Die Finanzkommission der Stadt Lüttich hat beschlossen, die Klaviere als Luxus-gegenstände mit einer Steuer zu belegen. In den 16,000 Häusern der Stadt findet jetzt eine genaue Aufnahme dieser Instrumente statt.

(**Schnadahüpf eines Zuchthäuslers.**) Der „Rasseler Zeitung“ berichtet ein Leser aus Dort-mund: „In einer Pappschachtel, in welcher Blei-soldaten verpackt gewesen waren, fand ich heute beim Ausräumen der Papierschnitzel auf dem Bo-den der Schachtel folgenden, mit Bleistift geschrie-benen, offenbar von einem Zuchthäusler herrüh-renden Vers:

„Und heut bin i lusti
Und heut thut's mi g'freu'n,
Denn morgen komm' i ausi
Und Mittwoch brech' i ein.

Zuchthaus Wehlheiden.“

(**Entführung.**) Die achtzehnjährige Tochter einer reichen Gutsbesitzerin in Berlin hatte zu einem jungen Norweger, der mit ihrem Bruder freundschaftlich verkehrte, eine innige Neigung gefaßt, welche feurig erwidert wurde. Als die Mutter wahrnahm, daß zwischen der Tochter und dem Freund ihres Sohnes ein „Verhältnis“ sich anspinnne, erjuchte sie den jungen Norweger, ihr Haus zu meiden. Unter dem Schutze einer im Hause lebenden älteren Koufine hatten die Lie-benden aber dennoch weitere Zusammenkünfte, und der Norweger, der übrigens selbständig und Besitzer eines bedeutenden Rittergutes ist, beschloß nun, um den Widerstand der Mutter zu brechen, seine Angebetete in aller Form zu entführen. Als die Frau Mama aus einer Gesellschaft nach Hause kam, fand sie die Koufine in Thränen fast auf-gelöst. Dieselbe gestand, daß Helene von dem Ge-liebten abgeholt worden, und „wahrscheinlich“ mit dem Kourierzuge der Stettiner Bahn abgereist sei. In ihrer „Angst“ vergaß die gute Koufine aber anzugeben, daß Helene in den Kleidern ihres Bruders die Reise unternommen, und es erwies sich daher auch der in der Nacht aufgebotene Telegraph unwirksam. Dagegen langte am näch-sten Mittag ein Telegramm an, worin die Lie-benden ihre glückliche Ankunft auf einem Gute bei Stralsund anzeigten und um den mütterlichen Segen baten, da nun doch einmal nichts zu ändern sei. Die Frau Mama soll zwar arg gezürnt ha-ben; es ist aber den Bitten der Koufine, sowie

ihres einzigen Sohnes gelungen, sie milde zu stimmen. Die Mama ist sofort nach Stralsund abgereist, um dem flüchtigen Paare den nachträg-lichen Segen zu bringen.

(**Grenzschnuggel.**) An den Grenzen Oester-reichs wurden im vorigen Jahre wegen verjuchten Schnuggels 2,74,504 Stück Zigarren, 201,148 Kilogramm Tabak und 1,139,443 Kilogramm Tabakpflanzen konfisziert. Auch in Bezug auf an-dere Waaren blüht der Grenzschnuggel; so wur-den 13,382 Fälle von Schleichhandel, 12,874 Fälle von schwerer und 6315 Fälle von einfacher Gefällsübertretung zur Anzeige gebracht, 6256 Ueberschreitungen der Steuerlinie, 4463 Gefälls-verkürzungen im steuerbaren Verfahren und 9146 andere Uebertretungen bestraft. An Ergreifungs-antheilen und Taglöhnen wurden 138,142 fl. aus-gezahlt.

(**Wiens Zeitungen vor hundert Jahren.**) Zu Wien erscheinen gegenwärtig über fünfhundert Zeitungen. Im Jahre 1785 gab es dort folgende dreizehn Zeitungen: „Wiener Zeitung“, Mittwoch und Samstag, jährlich 12 fl., einzeln 7 kr.; damit verbunden: „Posttägliche Anzeige des Frag- und Kundschafts-Amtes“ — „Gazette de Vienne“, Mittwoch und Samstag. — „Be-merkungen, kritische, über den religiösen Zustand der k. k. Staaten“, jeden Freitag. Einzeln 3 fr. — „Kirchenzeitung“, jeden Samstag, jährlich 4 fl. — „Provinzial-Nachrichten, statistischen und literarischen Inhaltes“, Mittwoch und Samstag; halbjährlich 2 fl. — „Figlietto di Vienna“, Mittwoch und Samstag. 8 fl. — „Oekonomische Zeitung“, Monatschrift. — „Auszug aller euro-päischen Zeitungen“, täglich ein Bogen, 8 fl. — „Früh- und Abendblatt“, täglich zwei Bogen, der Bogen 3 fr. — „Tagebuch der wichtigsten Neuigkeiten“, täglich ein halber Bogen, 1 fr. — „Correspondance universelle“, Dienstag und Freitag 3 fl. — „Die schwarze Zeitung“, Mitt-woch und Samstag, das Stück 3 fr. — „Erlanger Zeitung“, Samstag, das Stück 3 fr.

(**Hausknechte und Weindiebe.**) In Stockerau hatte man seit Jahren die Beobachtung gemacht, daß die in Gasthöfen bediensteten Hausknechte, obwohl sie keinen Lohn beziehen, nach wenigen Jahren in der Regel so viel erspart, um selbst ein solches Wirths-geschäft zu übernehmen. Diese Einträglichkeit ihrer Posten hatten sie einem schwunghaften Weinhandel zu verdanken. Ebenso bekannt war es, daß die Pro-venienz ihres Weines keine ganz lautere war, indem die Hausknechte mit den in den betreffen-den Gasthöfen einkehrenden Weinbauern im Ein-verständnisse waren. Die Fässer mit dem Rezer, Rezbacher, Mailberger u. sind nämlich während des Transportes bereits Eigenthum der Wirths oder Weinhandlungen in Wien. Kamem diese Fässer unverriegelt im Gasthose an, so war die Manipulation eine äußerst einfache. Es wurde denselben eine beträchtliche Quantität Wein mit-tels Hebers oder Schlauchs entnommen und der Wein in bereit gehaltene Fässer für den Privat-handel gefüllt, das betreffende Faß dagegen mit dem entsprechenden Quantum Wasser nachgefüllt. Aber auch versiegelte Fässer waren nicht sicher,

sondern die Siegel wurden abgerissen und nach erfolgter Entleerung des Fasses mittels vorher genommener Thonabdrücke wieder hergestellt. Im Laufe der letzten Woche wurden nicht weniger als vier solcher Hausknechte verhaftet, da man bei ihnen nicht nur gestohlenen Wein, sondern auch Siegelabdrücke aus Gyps oder Thon vorfand.

(**Der Papst als Wohlthäter.**) Wie der „Osservatore Romano“ meldet, hat der Papst zu Weihnachten den Armen Roms 150 Betten, sowie 12,000 Lire in baarem Gelde geschenkt. Auch für die beim Erdbeben in Spanien Ver-unglückten hat er 40,000 Franken nach Madrid gesendet.

(**Was ist ein „verdorbene“ Gedicht werth?**) Diese Frage soll jetzt das Gericht entscheiden. Ein Gelegenheitsdichter hat nämlich die Post auf Schadenersatz für ein nicht rechtzeitig an-gelanges Hochzeitsgedicht verklagt. Er verlangte dafür 33 Mark, welche er als Honorar zu fordern hatte. Die Post will ihn aber höchstens nach dem Satz von 3 Mark pro Kilogramm für verdorbene Waaren entschädigen. Sein Gedicht würde danach mit Hasen, Rebhühnern, Schinken und dergleichen in einer Reihe rangieren. Das kann selbst das zahmste Poeten-gemüth wild machen.

(**Grimm-Gedenkfeyer.**) Anlässlich des hun-dertsten Geburtstages Jakob Grimms waren die Grabstätten der Gebrüder Grimm auf dem Matthäikirchhofe in Berlin von pietätvollen Händen geschmückt. Den hohen Granitobelis- mit der schlichten Inschrift „Jakob Grimm, geb. am 4. Jänner 1785, gest. am 10. Sep-tember 1863“ zierte ein mächtiger Eichenkranz, während zu Füßen beider Gräber Lorbeerkränze und reicher Blumenschmuck lagen. Die hervor-ragendsten deutschen Blätter haben den be-rühmten Sprachforscher in Wort und Bild gefeiert.

(**Neuester Damenschmuck.**) Das neueste „Bijou“ der Pariser Damen ist ein — kleiner Revolver, den sie als Anhängsel an Armbän- dern oder in Form einer Broche tragen. Ist wohl eine Huldigung für Madame Clovis Hugues? Nur immer zeitgemäß!

Marburger Berichte.

(**Schulaufscher.**) Herr Dr. Hans Schmiderer wurde in der Sitzung des Orts-Schulrathes Roth-wein vom 12. d. M. zum Orts-Schulaufscher gewählt und zur weiteren formellen Ernennung dem Bezirks-Schulrath in Vorschlag gebracht.

(**Musikschule des Herrn Heinrich Koresl.**) Die vom früheren verdienstvollen Leiter des phil-harmonischen Vereines hier ins Leben gerufene Musikschule dürfte sich nach den bisherigen An-fängen eines guten Fortschrittes zu erfreuen haben. Es haben sich sowohl für den Klavierunterricht, als auch für den Violin- und Cellounterricht ziemlich zahlreiche Schüler und Schülerinnen ein-gefunden und auch die Gesangsabtheilung ist von vielen Mädchen besucht, aus welchen dem Da-menchore des philharmonischen Vereines gewiß

III.

Die Witwe erzählte mir ihre einfache Ge-schichte und schilderte ihre gegenwärtige Lage. Sie ist eine Deutsche aus Gotschee, diente in Kärnten in einem Bürgerhaus und lernte dort den Verstorbenen kennen, während er dort seinen Militärdienst leistete. Sie hatte sich eine kleine Summe erspart und nachdem er aus dem Sol-datenstand entlassen war, fing er als Nagel-schmied ein eigenes Geschäft an und sie heira-theten sich. Trozdem dieses Geschäft wenig einträglich ist, war es ihnen durch unermüdlige Thätigkeit doch möglich, nicht nur das zum Leben Nöthige zu erwerben, sondern auch noch einiges zu erübrigen. Sie fühlte sich unendlich glücklich. Da kamen die Kinder, brachten eine Freude, aber auch eine Steigerung der Bedürf-nisse. Das Leben wurde immer schwerer, die Frau konnte beim Verdienen nur wenig mehr mithelfen und nur bei größter Einschränkung und durch übermäßige Arbeit war es dem Gatten noch möglich, das Nothwendigste für seine Lieben zu erwerben. Da versuchten sie ihre Verhältnisse durch Uebersiedlung in unsere Gegend zu verbessern und sie hatten sich nicht getäuscht. Die Arbeit wurde hier besser be-zahlt, doch nicht lange erfreuten sie sich dessen. Eines Morgens fühlte sich der Gatte so un-

wohl, daß er nicht zur Arbeit gehen konnte, sondern liegen bleiben mußte; rasch verschlim-merte sich seine Krankheit und in wenigen Tagen war er eine Leiche.

Der Jammer der armen Witwe war grenzenlos, nur die Mutterliebe hielt sie auf-recht, denn die Kinder bedurften ihrer. Zwei Tage nach dem Tode des Gatten gebar sie das fünfte Kind. Das Nagelschmiedgeschäft kann eine Frau nicht betreiben. Der Verdienst hatte aufgehört, das Nahrungsbedürfnis war geblieben. Glücklicherweise ist der Hausherr ein gefühl-voller, guter Mensch, welcher nicht daran denkt, die arme Familie fortzuweisen, obschon jede Bezahlung für die Wohnung selbstverständlich aufgehört. Eine weitere Hilfe kann er nicht leisten, da er selbst für seine zahlreiche Familie zu sorgen hat. Eine Unterstützung von Andern ist in dem Dorfe nicht zu hoffen, weil jeder hart um's Dasein zu kämpfen hat. Wohlthätige Vereine gibt es dort nicht und so lebt nun die arme Witwe von dem geringen Erlöse, welchen sie aus dem Verkauf der hinterlassenen Habe ihres Mannes erzielt.

Von der Gemeindevorsteherung wurde an die Zuständigkeitsgemeinde das Verlangen ge-stellt, dieselbe möchte das nothwendige Geld für die Heimreise der Familie senden; es kam keine befriedigende Antwort. Als es der Witwe ge-

lungen, das Reisegeld zusammen zu bringen, begab sie sich selbst in jene Gemeinde und bat um Hilfe. Sie wurde abgewiesen, sie ist dort eine gänzlich Fremde. Und so steht sie nun da mit der Gewißheit, in längstens acht Tagen von allen Mitteln entblößt zu sein. Dabei ist ihr durch das jüngste Kind unmöglich gemacht, etwas verdienen zu können. Ich habe die Frau seit dem Zusammentreffen auf dem Friedhofe wieder besucht; sie ist jetzt gesaßt und trägt ihre Lage mit einer Geduld, wie sie nur echtem Gottvertrauen entspringen kann. Sie hoffet, ohne zu wissen, wie es sich ändern kann. Ich aber weiß es nur zu gut, wie es mit ihr und ihren Kindern werden muß, wenn nicht Wohl-thäter helfend eingreifen, einige Kinder in freundliche Pflege übernehmen und die Mutter einige Zeit unterstützen, bis sie wieder selbst verdienen kann.

Die Behörde wird jene Zuständigkeitsge-meinde zwingen, die Familie zu übernehmen und für ihren Unterhalt Sorge zu tragen. So-bann wird das deutsche Weib mit ihren Kindern in die ihr fremde slovenische Gemeinde abge-schoben, in welcher sie schon vornherein als eine aufgezwungene Last verhaßt ist; die Kinder werden dort von der Mutter gerissen und dem Mindestfordernden in Kost gegeben, die Mutter selbst kann mit dem kleinen Kinde von Haus

ein tüchtiger musikalischer Nachwuchs erstehen wird. Wir können dem tüchtigen Musiker zur erfolgreichen Erfüllung seines Planes nur Glück wünschen, nicht minder aber auch seinen Schülern, denn diese werden bei ihm eine gediegene musikalische Ausbildung sich erwerben.

(Zur Wahl der Gemeindevertretung Friedau.) Aus Friedau wird uns geschrieben: „Sicher hat es jeden deutsch denkenden Mann mit großer Freude erfüllt, als er die Nachricht vernahm, wie hier alle drei Wahlkörper gewählt; denn die Herren Slovenen und ihre großen sehenden Führer hatten Friedau schon annektirt und sich bereits auf den Sätzen der Stadtväter gesehen, welche bis nun immer Deutsche wäsen und es auch fürderhin bleiben. Die nervöse Ungebuld dieser Herren kam in einer Interpellation zum Ausdruck, welche der Abgeordnete „Kaič“ (Reich) während der letzten Landtags-Session an den Statthalter richtete, in der er seiner Entrüstung darüber Ausdruck gab, daß die Gemeindevertretung Friedau schon zu lange amtire und befürchtete, daß diese „illegal fortwirkende Körperschaft“ noch den Orts-Schulrath wählen könnte. Die deutsche Antwort der Stadt Friedau ist nun gegeben und sicherlich werden die Herren „Kaič“ und Genossen auch noch die Freude erleben, daß die deutsche Vertretung Friedau's auch einen Orts-Schulrath wählt, wie er den Wünschen und Bedürfnissen unserer braven Friedauer entspricht.“

(Eine fortschrittliche Marktgemeinde.) Bei den Gemeindevahlen zu Gonobitz siegten die Deutsch-Freisinnigen. Die Slovenisch-Klerikalen, welche die gewaltigsten Anstrengungen nicht gescheut, enthielten sich der Stimmgebung und protestiren.

(Neminar's Verhaftung.) Ueber die erfolgte Verhaftung des industriösen ehemaligen Innsbrucker Universitätsprofessors Neminar und sein Treiben in unserer Stadt liegen uns nun nähere Details vor. Neminar gerirte sich hier als erzherzoglich Albrecht'scher Montaningenieur Friedrich und wohnte seit zwei Monaten mit seiner angebliden Schwester im Hause jenes Herrn, dem er um ungefähr 300 Gulden Wein, wie er sagte für die Beamten des Erzherzogs Albrecht, abkaufte und nicht bezahlte. Neminar lagerte den Wein hier am Bahnhofe ein und ließ denselben durch einen Dienstmann, mit dem er überhaupt in lebhaftem Verkehr stand, einem hiesigen Wirth anbieten, welcher auch den größeren Theil des Weines kaufte. Daneben verkaufte er für ein Bankhaus, von dem er eine auf den Namen „Friedrich, Agent“ ausgestellte Vollmacht besaß, Loose und entlockte auch einem hiesigen Kaufmann zur Erzeugung von Cognac eine größere Partie Zucker, deren Verwendung noch unbekannt ist. Gleich nach seinem Eintreffen in Marburg war der elegante hübsche Mann Vielen aufgefallen und man gab sich den sonderbarsten Kombinationen hin, wer dieser Herr wohl sein könne. Auch unser Polizeiwach-Führer Herr Zemann hatte alsbald

sein Augenmerk auf ihn gerichtet, ohne seine Identität feststellen zu können. Da erkannte ein Lehrer des hiesigen Gymnasiums in dem feinen Herrn den ehemaligen Prof. Neminar und nun beobachtete Herr Zemann denselben scharfer und eruirte auch bald das schwindelhafte Treiben des Industrieritters, dessen Verhaftung nun mit aller Vorsicht in's Werk gesetzt wurde. Montag um 10 Uhr Abends begab sich der Führer mit einem Wachmanne in die Wohnung des Pseudoingenieurs und nahm dessen Verhaftung vor. Beim Hausthor benützte der Verhaftete die herrschende Dunkelheit und unternahm einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Wie schon erwähnt, befindet sich Neminar im Gefängnisse des Bezirksgerichtes, harrend der Dinge, die da kommen werden. Merkwürdigerweise kam zu gleicher Zeit in Wien die Frage der Ausweisung Neminars aus Wien vor den Appellsenat, bei welcher Gelegenheit sein Vertreter bemerkte, Neminar sei nur wegen Krida verurtheilt worden; ein Kridatar könne nicht als eigenthumsgefährlich betrachtet werden und könne man daher eine Ausweisung nicht verhängen. Grausame Ironie des Schicksales!

(Verkehrsstörungen.) In Folge des starken Schneefalles in den letzten Tagen sind sowohl auf der Hauptlinie, als auch auf der Kärntnerlinie der Südbahn ziemlich erhebliche Verkehrsstörungen dadurch eingetreten, daß sämtliche Züge namhafte Verspätungen hatten. So kam der vorgestrige Früh-Postzug von Wien erst gegen Mittag und der Mittag-Silzug aus derselben Richtung erst vorgestern in der Abenddämmerung hier an. Auch schon die Kourierzüge der vorangegangenen Nacht trafen mit bedeutender Verspätung ein.

(Schneemassen.) Im Gebirge von Treßternitz liegt der Schnee vier Fuß hoch und erreicht bei Hl. Geist eine Höhe von sieben Fuß.

(Lawinen.) Im Bellagraben (an der westlichen Grenze des Bezirkes Marburg) sind Lawinen niedergegangen und ist die Bezirksstraße verschüttet. Auf Anordnung des Bezirksausschusses wurden gestern von hier zwanzig Arbeiter entsandt, um diese Straße frei zu machen.

(Mit einem Dietrich.) Am 15. d. M. zur Nachtzeit haben unbekannte Gauner das Salzgewölbe des Herrn Meierseidl in St. Magdalena mit einem Dietrich aufgesperrt, acht Stöcke Salz und einen geschlachteten Frischling, sowie Speck gestohlen, welcher von Feldbauern zur Verwahrung übergeben worden. Der Gesamtschaden beträgt 50 fl.

(Kreisamts-Gebäude.) Gestern Vormittag fand bei dem Bezirksgerichte Marburg I. D. U. die Feilbietung des Kreisamtsgebäudes statt. An der Steigerung theilnahmen sich die Herren: Dr. Ferdinand Duchatsch im Namen der Gemeinde, Freiherr von Gödel-Lannoy, Rajetan Pachner und Karl Scherbaum sen. Der Herr Bürgermeister begann mit einem Angebote von 15.800 fl. und ging bis 25.699; Freiherr von Gödel-Lannoy bot 25.700 fl. und wurde ihm die Liegenschaft zugeschlagen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 18. Jänner wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Untersteirischer Geflügelzucht-Verein.) Sonntag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet in den Restaurations-Lokalitäten des Hotels Erzherzog Johann eine Versammlung für Geflügelzüchter und Vogelfreunde mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Entwurf der projektirten Vereinsthätigkeit (Referent Herr Lehrer Stiebler). 2. Vorlage und Genehmigung der entworfenen Statuten. 3. Freie Anträge.

(Feuerwehr-Kränzchen.) In Straß findet am 18. Jänner in Gröbner's Gasthof ein Kränzchen statt, welches die dortige Feuerwehr veranstaltet; die Musik wird von der Kapelle des heimischen Regiments besorgt. — Zu Ehrenhausen wird am 28. Jänner ein Feuerwehr-Kränzchen im Gasthause des Herrn Frißnegg abgehalten.

(Der Männergesang-Verein) veranstaltet seine diesjährige Faschings-Viedertafel Samstag am 24. Jänner in den Kasino-Cafélokalitäten. Das Programm ist sehr abwechslungsreich und enthält durchwegs Nummern heiteren Genres. Bei dem großen Andrang zu diesen beliebten Produktionen hat die Vereinsleitung mit Rücksicht auf den beschränkten Raum beschlossen, den Zutritt nur unterstützenden Mitgliedern zu gestatten. — Am 31. Jänner findet in den unteren Kasino-Lokalitäten unter Mitwirkung der heimischen Regimentskapelle der 2. Familien-Abend des Männergesang-Vereines statt. Derselbe dürfte sich sehr animirt gestalten, da der Beschluß des Vergnügungs-Komités, zu veranlassen, daß recht viele Besucher in Costümen (nicht maskirt) erscheinen mögen, allenthalben großes und freudiges Interesse wachgerufen hat. Jene P. T. Theilnehmer, welche Gruppen zu bilden gewillt sind, werden eingeladen, sich bei dem Obmanne des Vergnügungs-Komités, Herrn Ferdinand Koller, Photograph, obere Herrengasse, zu melden.

(Theater- und Kasinoverein.) Am 26. ds. findet die Hauptversammlung des Marburger Theater- und Kasinovereines statt. Die nun bereits mitgetheilte Tagesordnung wird hoffentlich die Gründer aus jahrelangem Schlummer zur Pflicht rufen.

(Schützenkränzchen.) In Friedau werden die umfassendsten Vorbereitungen zu dem Tanzkränzchen getroffen, welches die Schützengesellschaft veranstaltet. Die Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 47 hat ihre Mitwirkung zugesichert.

(Hebammenkurs.) Das Dekanat der medizinischen Fakultät an der Universität Graz verkündet, daß der theoretisch-praktische Unterricht für Hebammen am 1. Februar 1885 beginnt und am 31. Juli 1885 endigt. Die Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 26. bis 31. ds. beim medizinischen Dekanate.

(Arztstelle.) Der Bezirksausschuß St. Leonhardt in W. B. schreibt die Stelle eines Bezirksarztes zur Bewerbung aus. Die jährliche Remuneration beträgt 320 fl. und kann auch die bedeutende Gerichtspraxis in Aussicht gestellt werden.

(Geschworne.) Für die nächsten Schwurgerichtsverhandlungen wurden folgende Herren ausgelost: Josef Jonasz, Oberrealschulprofessor, Johann Flepp, Weinhändler, Heinrich Schleicher, Hausbesitzer, Franz Ferk, Sattler, Karl Soß, Handelsmann, Rupert Reppnik, Hausbesitzer, Josef Bancalari, Hausbesitzer, Josef Rosmann, Hausbesitzer in Marburg; Johann Muschitsch, Lederermeister in Mayau — Adolf Sellinschegg, Kaufmann, Martin Murscheg, Krämer: in Bettau — Franz Sattler, Realitätenbesitzer in Unter-Ismanzen — Josef Kubel, Notar in Mahrenberg — Franz Mikusch, Realitätenbesitzer in Grabischka — Ludwig Müller, Handelsmann in Hl. Geist — Johann Kolaritsch, Realitätenbesitzer in Hirschendorf — Anton Nitschnig, Realitätenbesitzer in Reifnig — Johann Nendl, Realitätenbesitzer in Theßen — Ferdinand Goritschan, Lederer in Groß-Sonntag — Franz Böttl, Handelsmann in Hohenegg — Karl Wenigerholz, Färbermeister in Polstrau — Josef Zug, Realitätenbesitzer in Siglenzen — Peter Dobnik, Handelsmann in Luschberg — Andreas Pranditsch, Fleischer in Friedau — Thomas Kramberger, Realitätenbesitzer in Grabischka — Alois Glaser, Holzhändler in Zmolnig — Paul Kresche, Realitätenbesitzer in St. Peter — Josef Rest, Advokaturbeamte in Gonobitz — Anton Witteschnik, Bahnhofrestaurateur in

zu Haus betteln gehen, oder erhält, wenn man besonders gut für sie denkt, jeden Tag in einem anderen Haus Kost und Lagerstelle angewiesen.

Ich habe in früheren Jahren, als noch die Sklaverei in Nordamerika bestand, oft Schilderungen gelesen, wie die Kinder einer Sklavin von der Mutter gerissen und verkauft wurden. Es war schrecklich, aber sie hatten den Vortheil für sich, daß sie für ihre Herren einen Werth repräsentirt; gingen sie zu Grunde, so war es für ihre Besitzer ein Verlust und dieses bildete einen nicht geringen Schutz für dieselben. Die Kinder aber, für welche unsere Gemeinden zu sorgen haben, bringen ihren Kostgebern, ich möchte sagen Besitzern, so wenig Nutzen, daß es ihnen sehr gleichgiltig ist, ob sie verkümmern, ob sie Krüppel werden oder nicht. Wenn ein solches Kind zu guten Menschen kommt, so ist's ein seltenes Glück für dasselbe; viel öfter haben sie von Eigennuz, Trunkenheit und anderen Leidenschaften bis zum Siechtum, ja bis zum Tode zu leiden. Freilich wachet auch das Gesetz über denselben, aber nur in Fällen außergewöhnlicher Brutalität schreitet die Behörde ein — selten als Retterin, öfter als Mächerin.

Und so traurig wird das Loos sein, welches unsere vier, und wenn die Mutter dem Glende erliegen sollte, alle fünf Kinder erwartet.

Als die Mutter in ihrer Erzählung mit

zitternder Stimme der Trennung von den Kindern erwähnte, schmiegte sich das älteste achtjährige Mädchen so herzlich an sie, bat so innig, die Mutter möchte sie nicht von sich lassen und versprach ihr, auf alle mögliche Weise helfen zu wollen.

Armes Kind! Wie recht hast Du, Dich mit ganzer Kraft an das Mutterherz zu klammern; aber wie schwach sind Deine Kräfte gegen die Macht der Verhältnisse.

IV.

Ich habe nicht beabsichtigt, mit vorstehender Schilderung einen Beitrag zu den schwebenden Fragen der Arbeiter-Verhältnisse zu liefern, obwohl der vorliegende ein drastischer Fall ist; ich will nur die entsetzliche Lage jener Familie einem größeren Kreise zur Kenntniß zu bringen; vielleicht finden sich doch edle Freunde der Armen, welche helfend eingreifen. Ich habe geschrieben, ohne daß die arme Frau irgend eine diesbezügliche Bitte an mich gerichtet; dazu ist dieselbe zu bescheiden, ja! sie weiß noch nicht, daß ich die Feder für sie ergriffen; ich möchte sagen, ihr dadurch eine Kränkung zu verursachen — doch es mußte gewagt sein.

Marburg.

A. F.

Stinböck — Egybins Krainz, Realitätenbesitzer in Greuth — Johann Rogina, Realitätenbesitzer in Podgorje — Franz Babitsch, Realitätenbesitzer in Wartschen — Johann Antolinz, Realitätenbesitzer im Markt Lemberg — Josef Heu, Realitätenbesitzer in Johannesberg — Josef Hofbauer, Realitätenbesitzer in St. Georgen — Vinzenz Kurnik, Realitätenbesitzer in Schilttern: Hauptgeschworne; Franz Kammerer, Haus- und Gasthofbesitzer — Ferdinand Pellé, Kaufmann — Martin Novak, Bürgereschullehrer — Jakob Hainisch, Hauptmann in Pension — Jakob Karlin, Major in Pension — Thomas Schuch, Hotelier — Josef Herzmann, Hausbesitzer — Viktor Stibill, Caffetier — Heinrich Zednik, Major in Pension, sämtliche in Cilli: Ersatzgeschworne.

(Letzte Feilbietungen.) Realität aus dem Simon Gauberschen Verlasse in Speisenegg am 28. Jänner beim Bez. Ger. I. D. U. — Johann und Maria Wratschko'sche Realität in Zirknitz am 28. Jänner beim Bez. Ger. I. D. U.

Ein Vierteljahrhundert beim Theater.

Morgen wird auf unserer Bühne die seltene Feier eines Jubiläums vor sich gehen. Wie wir nämlich schon in unserer vorigen Nummer erwähnt haben, wird an diesem Tage unser Theaterdirektor Herr Georg Zanetti das Fest feiern, daß er der Bühne nun 25 Jahre angehört. Von Seiten seiner Mitglieder wird dieses Fest in entsprechender Weise gefeiert werden, vom Jubilar selbst ebenfalls dadurch, daß er in einer seiner besten Rollen, in Hermann v. Schmid's Drama „Der Loder“ auftritt, und wir wollen denn auch nicht zurückbleiben und an dieser Stelle einige Daten aus dem Leben des in der Theaterwelt bekannten oder wie er selbst sagt „berühmten“ dormaligen Direktors unserer Bühne veröffentlichen.

Herr Zanetti ist am 20. April 1838 als Sohn eines alten Militärs geboren, der natürlich seinen Jungen ebenfalls zum Soldaten bestimmt hatte. So kam denn derselbe ins Erziehungsheim, wo er bereits in seinem achten Lebensjahre das musikalische Amt eines Tambours versah. Im weiteren Verlaufe seiner militärischen Karriere kam er in das Minirnachmalige Geniekorps und später als Ingenieureleve zur königl. ungarischen Landesbaudirektion nach Dedenburg. Gleichzeitig übernahm er daselbst nach dem bekannten Lustspielsdichter Julius Rosen die Redaktion des daselbst erscheinenden „Intelligenz- und Anzeigeblasses“ und kam dadurch mit dem Theater in engste Berührung. Kein Wunder, daß dabei das Herz des jungen kriegerischen Redakteurs bei der schönen Altistin der Dedenburger Oper Feuer fing und in ihm die Lust wachgerufen wurde, selbst Sänger zu werden. Hatte er doch, wie man behauptet, damals eine schöne umfangreiche Baritonstimme. Er hatte zwar seine technische Staatsprüfung glänzend bestanden, aber er ließ dennoch Technik Technik sein, schloß mit dem bekannten Operndirektor Matheo Salvi im Jänner 1860 seinen ersten Kontrakt als Cantante del opera italiana a Vienna und machte die berühmte italienische Opernstagione in Wien mit der La Crua, den Sängern Grazioni, Varese, Benedetti u. A. mit. Der italienische bel canto behagte dem Urwiener nicht lange und er ward unter dem Dir. Blum, welcher Krafau, Teschen und Bielitz unter seinem Direktionszepter vereinigte, erster jugendlicher Komiker und Operettensänger. Von dort kam er rasch nach Innsbruck, München, Budapest, Reichenberg und endlich zu Dir. Pokorny nach Wien ans Theater an der Wien und nach dessen Fall zu Dir. Strampfer an die Seite Albin Swobodas. Hier hat er 1862 zuerst nach Nestroy den Kriemler in „Lumpazi Bagabundus“ in so gelungener Weise gespielt, daß Strampfer aus eigenem Antriebe ihm die Gage erhöhte. Auch seine Frau lernte er hier kennen und ihrem und seiner Eltern Einfluß folgend, nahm er die militärische Laufbahn wieder auf, indem er als k. k. Militärbaubeamter wieder eintrat und in verschiedenen Festungen des Reiches sowie auch in Wien selbst in Verwendung stand. In Brod begründete er 1865 auf Wunsch des dortigen Offizierskorps am dortigen „k. k. Theater“ unter der Firma seiner Frau seine erste Theaterdirektion, so daß es nun gerade 20 Jahre her ist, daß Herr Zanetti zum ersten Mal Direktor

war. Das Jahr 1866 berief ihn auf den italienischen Kriegsschauplatz, wodurch seiner Theaterdirektion ein rasches Ende bereitet wurde. Nach Beendigung des Krieges beschloß unser militärischer Theaterdirektor seine militärischen Bestrebungen endgiltig aufzugeben. Bis 1873 versah er noch die ihm immer unsympathischer werdenden Bureaugeschäfte, als aber im November desselben Jahres sein Vater starb, zog er den Uniformrock aus und hing ihn für immer an den Nagel, d. h. er trat in den Ruhestand. Er ist nun einige Jahre Chefredakteur des „Neuen freien Kikeriki“ und hauptsächlich Theaterrezensent und wird dann wieder Theaterdirektor in St. Pölten. Seitdem ist er dieser Beschäftigung getreu geblieben und hat bereits 30 verschiedene Bühnen mit Glück geleitet. Manchmal hatte er dabei Ungemach zu bestehen, aber stets kämpfte er sich mit Energie wieder durch und hat die seltene Genugthuung, daß viele seiner Mitglieder schon mehrere Jahre bei ihm engagiert sind. Unsern jungen aber ebenso tüchtigen Kapellmeister Herrn Hans M. Wallner hat er selbst der Bühne zugeführt. Ueberhaupt haben manche jetzt renommierte Kräfte ihre theatrale Laufbahn bei Herrn Zanetti begonnen und nennen wir hievon nur die Operettensängerin Sedlezky derzeit in Preßburg, den Operettentenor Endreßer in Dresden, den auch hier bekannten Tenor Charles, die Wiener Komiker Matschek und Rakowitsch und die Kapellmeister Raimann und Karl Rott (Sohn des berühmten Charakterdarstellers C. M. Rott). Wie schon erwähnt, lächelte unserm Direktor nicht immer das Glück, aber er warf doch nie die Flinte ins Korn und bewahrte seine Energie selbst als seine geschäftskundige Frau ihm starb und seine Gesellschaft mit ihm in Gmünd keineswegs rosig Tage erlebte. Es kamen aber wieder bessere Zeiten und bessere Theater und auch das Glück stellte sich wieder ein, welches den bisherigen Marburger Theaterdirektoren in letzterer Zeit wenigstens gerade nicht sonderlich hold gewesen ist. Wenn denn auch Zanettis Glück nahezu sprichwörtlich ist, so ist das Blühen des Geschäftes doch auch größtentheils auf Rechnung der ungemeinen Rührigkeit und Thätigkeit des direktorlichen Jubilars zu schreiben, welcher nicht müde wird, nach Novitäten und Gästen zu fahnden und sein Publikum in Athem zu halten, dabei aber auch über eine theilweise wenigstens sehr tüchtige Gesellschaft verfügt, die seine Bestrebungen nach Kräften unterstützt. Wir wünschen ihm hiermit, daß dies immer so bleiben möge, auf das er dereinst ein noch glücklicheres 50jähriges Jubiläum feiern könne. * *

Letzte Post.

Der Schluß des Reichsrathes soll zu Ostern erfolgen.

Der Gemeinderath von Laibach hat die Frist zur Einbringung des Rekurses gegen die Entscheidung des Landes-Schulrathes, betreffend die Errichtung einer deutschen Volksschule veräußert.

Die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung sind übereingekommen, daß letztere in Afrika und auf den Inseln der Südsee, wo österreichisch-ungarische Interessen zu wahren sind, in Ermanglung österreichisch-ungarischer Konsularbeamten die Wahrung dieser Interessen übernimmt und die Angehörigen Oesterreich-Ungarns wie eigene schützt.

Die Ausführungen des „Deutschen Reichsanzeigers“ gegen die polnisch-jesuitische Propaganda in Krafau sollen auf Rußlands Begehren veröffentlicht worden sein.

Infolge der Untersuchung, die wegen der Exzesse in der Kadettenschule zu Warschau stattgefunden, wurden alle Polen und Katholiken der sechsten und siebenten Klasse ausgeschlossen und in das Militär eingereiht; ein Pole wurde nach Simbirsk an der Wolga deportirt.

Der französische Ministerpräsident hat im Abgeordnetenhaus als Ziel des Krieges mit China den Besitz Tonkings und die volle Ausführung des Vertrages von Tientsin bezeichnet.

Mehrere Mitglieder der belgischen Abgeordnetenkammer haben einen Gesetzentwurf, betreffend den Eingangszoll auf Getreide eingebracht.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 12. Jänner.

(Penitent.) Der 52 Jahre alte, verehrliche Auszügler Peter Roiko von Moschganz, welcher bereits zweimal wegen Wachebeleidigung abgestraft erscheint, erzeigte im Dorfe Goritschnig und wurde deshalb von den daselbst patrouillierenden Gensdarmen Karitsch und Pototschnig für arretirt erklärt, um in den Gemeindefest abgeführt zu werden. Allein der Exzedent widersetzte sich dieser Arretirung dadurch, daß er das Bajonnet des Gensdarmen Karitsch ergriff und denselben beim Halse zu fassen suchte und die beiden Gensdarmen mit nichts weniger als schmeichelhaften Titulaturen bedachte. Seine Arretirung konnte erst dann bewerkstelligt werden, bis er von einem der beiden Gensdarmen einen Bajonnetstich in den Schenkel erhalten hatte. Roiko wurde deshalb wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt und verantwortete er sich diesfalls, daß er damals, nämlich am 31. Oktober v. J., so einen großen Rausch gehabt hätte, daß er seiner Handlungsweise sich durchaus nicht bewußt war. Der Gerichtshof verurtheilte ihn sonach nur wegen der Uebertretung der Wachebeleidigung zu sechs-wöchentlichem, mit Fasten verschärftem Arrest.

(Eine Rauferei.) Am 5. Oktober 1881 Abends zechten im Gasthause des Butschl in Neukirchen mehrere Burtschen, darunter der 28 Jahre alte Maurer Martin Legwart, der 31 Jahre alte Tagelöhner Ignaz Krawerschek und der 28 Jahre alte Tagelöhner Josef Senegatschnik, welche mit dem Tagelöhner Vinzenz Gruschounik in einen Streit geriethen, weshalb sie demselben vor dem Gastlokale aufpakteten und auf der Straße mit Prügeln derart mißhandelten, daß er mehrere leichte, in ihrem Zusammenhange jedoch schwere Verletzungen erlitt. Durch die Erhebungen und Zeugenausagen konnte aber eine Schuld wegen einer absichtlichen schweren körperlichen Beschädigung nicht festgestellt werden, und somit wurden die drei Angeklagten nur wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens zur Strafe des Arrestes verurtheilt und zwar: Martin Legwart in der Dauer von 14 Tagen, Ignaz Krawerschek von 3 Wochen und Josef Senegatschnik von 10 Tagen mit Fasten verschärft.

(Ein Wilderer.) Der beidete Jäger Anton Roth traf eines Tages des vorigen Jahres den 22 Jahre alten Maurer Martin Jost mit einem Gewehre im Revier seines Herrn Rudolf Schuscha und wollte ihm das Gewehr wegnehmen, wurde aber von dem ertappten Wilderer mit den Worten „ich werde dich erschießen“ bedroht, indem er gleichzeitig die Waffe gegen den Jäger ansetzte. Trotzdem wollte der Jäger seine Pflicht erfüllen und suchte dem drohenden Gegner das Gewehr zu entreißen, wodurch zwischen beiden eine Balgerei entstand. Da Jost der Stärkere war, machte er sich von dem Jäger los, enteilte mit seinem Gewehr, indem er zurückrief „wenn du Kourage hast, so komme nur her“. Der Angeklagte war seiner That wohl geständig, gab aber an, daß seine ersten Worte nur dahin zu deuten seien, daß er seinem Gegner wohl mit Schlägen, nicht aber mit dem Erschießen zu bedrohen beabsichtigt habe, welche Ausflucht jedoch durch den Umstand widerlegt erscheint, als er das Gewehr gegen den Jäger erhoben hatte. Der Urtheilspruch lautete sonach wider Martin Jost wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit auf schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von zwei Monaten.

Steiermärkischer Kunstverein.

Der steiermärkische Kunstverein in Graz hat mit seinen bisherigen Prämien und durch seine zahlreichen und schönen Gewinne, sowie durch seine Tendenz: bedürftige Kunstjünger mit Stipendien zu unterstützen, soviel Anerkennung gefunden, daß sich die Zahl seiner Mitglieder und Theilnehmer jährlich vermehrt hat. Auch für das laufende 20. Vereinsjahr gibt er ein großes prachtvolles Prämienblatt aus, „Mutterglück“, nach einem Delgemälde von Konrad Riesel in Düsseldorf, welches, in Oelfarben mit höchster Vollendung ausgeführt, eine glückliche junge Mutter darstellt, die ihren Erstgeborenen auf den Armen wiegt und in

jeder Familie hoch willkommen sein wird. Außerdem steht den Mitgliedern noch die Wahl unter 28 anderen im Programm verzeichneten Prämien frei. Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Antheilschein à 3 fl. sogleich zu beziehen und jeder gezahlte Antheilschein nimmt noch an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinn berechnet ist. Da der steiermärkische Kunstverein sich um die Förderung der Kunstinteressen in so hervorragender Weise verdient macht und da jedes Mitglied nicht nur selbst dazu beiträgt, sondern zum mindesten durch eine werthvolle Prämie wieder entschädigt wird, so kann dieser Verein dem kunstliebenden Publikum nicht warm genug empfohlen werden.

Vom Büchertisch.

Christof von Schmid's
Ausgewählte Schriften für die Jugend.
Wien, Graeser.

Des berühmten Verfasser der „Ostereier“ Schriften sind seit 1. Jänner 1885 Gemeingut der Welt geworden, deren Nachdruck nunmehr gestattet ist. Als einer der ersten Neuausgaben begegnen wir einer von Josef Kraft ausgewählten Sammlung für die Jugend, also mit Ausschluß der gewiß vortrefflichen Volksschriften, aber durchaus ungeeigneten Kinderschriften, wie „der gute Fridolin und der böse Dietrich“, „Genovefa“, „Kosa von Tannenburg“ etc. Wie der Inhalt beweist, hat der Herausgeber mit pädagogischem Takt die anerkannt besten Jugendschriften Christof von Schmid's ausgewählt und sie mit Rücksicht auf ihren Inhalt und auf das Bedürfnis des Lesers so angeordnet, daß die in den einzelnen Bändchen enthaltenen Erzählungen, die immer ein und derselben Bildungsstufe des Lesers entsprechen, Abwechslung genug bieten, um das Interesse für die folgenden nicht zu vermindern und daß endlich jedes folgende Bändchen erhöhte Ansprüche an die geistige Bildung des Lesers stellt. Schmid's Schriften gehören unstreitig zu den besten Erzeugnissen auf diesem Literaturgebiete und glauben wir Eltern und Lehrer auf obige, mit reizenden Bildern Peflers geschmückte Ausgabe nicht dringend genug aufmerksam machen zu können. Die Ausgabe ist tadellos schön und billig. (16 Lieferungen à 25 fr.)

Afrika.

Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit.
Von A. v. Schweiger-Verchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 kolorirten Karten etc. (In 30 Lieferungen à 30 Kr.)
A. Hartleben's Verlag in Wien.

In außergewöhnlich geschmackvollem Umschlage, reich illustriert und überhaupt in tadelloser Ausstattung präsentiert sich die soeben zur Ausgabe gelangte erste Lieferung des obigen, bereits vor einiger Zeit angekündigten äußerst zeitgemäßen Werkes. Das Unternehmen hat die Spannung, die man ihm entgegenbrachte, augenscheinlich befriedigt. Der Prospekt und der Inhalt der ersten Lieferung gestatten einen hinlänglich orientirenden Einblick in das hochinteressante Programm und das reichhaltige Material, welches dieser neuen Arbeit des verdienstvollen geographischen Schriftstellers A. v. Schweiger-Verchenfeld zu Grunde liegt. Eine historische Ueberschau auf die Entdeckungsgeschichte des dunklen Kontinents von den ältesten Zeiten an bis auf unsere Tage leitet das Werk ein. Hierauf folgt, künstlerisch durch einen effektvollen Zwischentitel (ein englischer Reiter im Kampfe mit einem Zulu-Kaffir) kenntlich gemacht, das erste Capitel: „Süd-Afrika“. Eine anziehende, gewählte Sprache, anschauliche Schilderung und gewandte stoffliche Anordnung zeichnen das Werk aus. Die Bilder sind durchwegs vorzüglich und fesseln durch das Originelle ihrer Komposition. Sehr werthvoll ist die der ersten Lieferung beigegebene politische Karte von Afrika, auf welcher in Nebenkärtchen unter Anderem die deutschen Besitzungen in größerem Maßstabe vorgeführt sind, so daß bereits die erste Lieferung sich in medias res begiebt und dem brennenden aktuellen Interesse Rechnung trägt. Bei der lebhaften Theilnahme aller Gebildeten für die Vorgänge im dunklen Erdtheil entspricht das Werk „Afrika“, welches nach Umfang und Ausstattung keinen Rivalen in irgend einer Cultursprache aufzuweisen hat, dem lebhaften Zeitbedürfnisse. Das vorliegende erste Heft, das ausschließlich des Prospektes

nicht weniger als 17 Illustrationen, 1 Uebersichtskarte und 4 Detailkarten enthält, leitet das Unternehmen in würdigster Weise ein. So möge es sich denn recht viele Freunde erwerben!

Wiener Hansrauen-Beitrag.

Inhalt von Nr. 2: Einfachheit. Von E. Wahlheim. — Der Zeitbegriff des Kindes und die Erziehung. Von Ph. Brunner. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. Von S. Affies. — Album der Poesie: Bescheidene Wünsche. Von J. M. Toskalo. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Polnische Weihnachten. Von Hermann Horwitz. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingekendet. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Einladung.

Sonntag den 25. Jänner 1885
Nachmittag 2 Uhr findet in der **Gambrinus-halle** die **Wahl der Funktionäre** für die bei der (56)
Approvisionirungs - Genossenschaft in Marburg beschäftigten **Gehilfen** statt.
Hieron beehre ich mich, die Angehörigen dieser Genossenschaft in Kenntniß zu setzen.
Der Obmann: **C. Scherbaum.**

Handels- & Gewerbe-kammerwahlen 1885.

Die Wählerlisten der Handels- und Gewerbetreibenden liegen von heute an, während 8 Tagen im Bureau des Handels-Gremiums zur Einsicht auf und können dortselbst auch allfällige Reclamationen aufgenommen werden.
Marburg, 15. Jänner 1885.
Das **Filial-Comité** für die Handels- & Gewerbekammerwahlen.

EINLADUNG.

Die freiwillige Feuerwehr von Marburg erlaubt sich, ihre Freunde und Gönner zu dem am **17. Jänner 1885** in **Th. Götz' Bierhalle** stattfindenden (51)

gemüthlichen Abend,
verbunden mit **Tanz u. Glückshafen,**
ergebenst einzuladen.

Es wird ersucht in einfacher Toilette zu erscheinen.
Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 40 kr.
(Mehrzahlungen werden dankend quittirt.)
Separate Einladungen werden keine ausgegeben.
Kartenverkauf bei A. Lončar, Herrengasse, A. Dohnalik, obere Herrengasse u. F. Jurgo, Draugasse, sowie auch Abends bei der Cassa.

Das Comité.

Gänzlicher Ausverkauf
von (10)
Karlsbader Porzellan-Geschirr,

nachdem das Geschäft wegen zu hoher Steuer aufgelassen wird.
Wir machen auf diese günstige Gelegenheit zum Ankaufe von Geschirren besonders aufmerksam und bitten um zahlreiche Abnahme.
Achtungsvoll
Kortus-Prochaska
in Marburg, Hauptplatz 2.

5 fl. Demjenigen,

der mir meinen, am Sonntag abhanden gekommenen großen, stockhaarigen, schwarzen Hund mit weißer Brust, Marke Nr. 26 zustande bringt.
Paul Kammerer.

Eine Karte. An Alle, welche an demselben v. Jugendstuden, ners- vöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes- kraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. h. kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adreß. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.

Nr. 10537.

Vizitationskundmachung.

Am 30. Jänner l. J. um 10 Uhr Vormittags wird in der Baukanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg die Minuendo-Vizitation über mehrere Bauherstellungen an der Pfarrkirche und dem Kirchturme in St. Leonhard W. B. abgehalten werden und zwar kommen die Arbeiten an der Kirche im Betrage von 84 fl. und jene am Thurme im Betrage von 1497 fl. 33 fr. abgefordert zur Vergebung.

Zu dieser Verhandlung werden hiemit alle Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß vor Beginn der Vizitation ein 10per-centiges Badium der Ausrufsummen zu erlegen kommt.

Die Baubedingungen und das Bauoperat können zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der obgenannten Amtskanzlei eingesehen werden.

Marburg am 4. Jänner 1885.
Der k. k. Bezirkshauptmann: Hein.

Haus,

stockhoch, mit schönem Hof und Wirthschaftsgebäude, 1 Minute vom Domplaz, ist billig zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises könnte darauf liegen bleiben. (50)
Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine Schmiede

ist zu verpachten. (53)
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weingeläger

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Franz Swath,
Marburg, Schmidergasse 5. (29)

Crack

Zu verkaufen: Ein noch ganz neuer
mit Seide gefüttert. Preis 12 fl. (38)
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Schuhwärmer. 54

Zur Anfertigung aller Gattungen Schuhwärmer empfiehlt sich bestens **K. Magl,** Kärntnerstraße Nr. 26. — Muster sind aus Gefälligkeit bei Herrn Pirchan einzusehen.

Speichneidmaschine

wird ausgeliehen: Hauptplatz Nr. 11. (55)

Täglich frische, sehr gute (46)

Milch aus Jellovek

zu haben in der Conditorei am Burgplatz.

PATENTE

erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autoris. 1351 Privilegien-Bureau **Fischer & Co., Ingenieure, WIEN., I., Maximilianstrasse 5.**

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.,** wenn kein anderes Mittel hilft.
Bei Herrn **W. König,** Apotheker. (1)

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erstatte hiermit die höfliche Anzeige, dass ich mit 1. Jänner 1885 am Hauptplatze (unter dem k. k. Hauptpostamte) in Marburg ein **Landesproducten-Geschäft** eröffnet und bei Bedarf ungarischer Dampfmehle selbe zu den billigsten Preisen in bester Qualität empfehle. (1563)
Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet
Hochachtungsvoll

Florian Hautle.

J. Herbabny's Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen** jeder Art, als: rheumatischer u. nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenreissen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. **Neuroxylin** dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erfolgt um abermalige Zusendung von 3 Flaschen „Neuroxylin“ (rosa emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichnete Wirkung. **W. v. Schuth**, Weinhändler. Billány, 16. Jänner.

Zuerst muß ich Euer Wohlgeboren herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erfucht, ihnen dieses vorzügliche Mittel zu besorgen, bitte ich um gefällige Zusendung von 3 Flacon stärkerer Sorte per Postnachnahme. **S. Johann Sukanj**, Hausbesitzer.

Hofstetin, Post Postowiz, Mähren, 5. Jänner 1884.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährt und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flaschen der stärkeren Sorte franco zu senden. **W. v. Schuth**, Weinhändler. Billány, (Ungarn), 25. Jänner 1884.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 fr. mehr für Packung. (1408)

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protok. Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Apoth. zur „Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny**, Wien, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker **Bancalari**.

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth.

Deutsch-Landsberg: J. Müller.

Feldbach: S. König.

Fürstfeld: A. Schrödenjug.

Graz: Ant. Redved.

Gonobitz: S. Vospišil.

Leibnitz: D. Ruffheim.

Pettau: C. Behrbalk, J. Chasch.

Radkersburg: Casar Andrien.

Wolfsberg: A. Guth.

Eine trockene Wohnung

mit Zimmer, Cabinet und Küche wird sofort aufgenommen. — Gest. Anträge an Frau **Cäcilie Wilhelm**, Tegetthoffstraße 37. (57)

35 St. Eier um 1 fl.

Jedes Quantum. (58)

Mühlgasse Nr. 4.



Egalisir-Drehbänke,

Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.

neuester Construction am Lager bei

F. REITBAUER, WIEN II.,

Nordbahnstrasse 5. (60)

Preis-Courante gratis und franco.

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantirt. Prospekte u.



Probefrief gratis und franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmännisches Unterrichts-Institut „Mercur“, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherab-schlüsse f. Kaufleute u. Gewerbe-treibende geg. bill. Honorar. (61)

Gegründet 1835.

Die Broncewaaren- u. Theater-sowie Costümschmuck - Fabrik

J. B. Necchi

(vormals A. Strobl),

Fabrik: Wien 7. B., Bandgasse 39,

Niederlage: I., Naglergasse 2,

empfehlend zur Carnevalszeit ihr gut assortirtes Lager von (62)

Costüme- sowie Bühnenschmuck

zu niedrigsten Fabrikspreisen. Vereinsabzeichen jeder Art.

331,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche



für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstickerei, Namens-Christen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38. Wien I., Doperngasse 3.

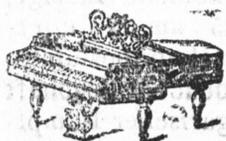
Spezial-Fahrplan für die Südbahnstation Marburg.

Ankunft

Giltig vom 15. Oktober 1884.

Abfahrt

Zugs-Art	von der Endstation	St. Min.	Aufenthalt in Marburg. Minuten:	nach der Endstation	St. Min.	Zugs-Art
Courier-Zug	Wien	1 43 Früh	6	Triest	1 49 Früh	Courier-Zug
Postzug	Wien	8 4 Früh	16	Triest	8 20 Früh	Postzug
Eilzug	Wien	2 23 Nachmittags	4	Triest	2 27 Nachmittags	Eilzug
Postzug	Wien	11 24 Abends	17	Triest	11 41 Abends	Postzug
Gemischter Zug	Mürzzuschlag	1 56 Nachmittags	36	Triest	2 32 Nachmittags	Gemischter Zug
Sekundär-Zug	Mürzzuschlag	6 20 Abends	23	Cilli	6 43 Abends	Sekundär-Zug
Sekundär-Zug	Cilli	8 56 Früh	9	Mürzzuschlag	9 5 Früh	Sekundär-Zug
Courier-Zug	Triest	3 23 Früh	6	Wien	3 29 Früh	Courier-Zug
Postzug	Triest	5 35 Früh	20	Wien	5 55 Früh	Postzug
Gemischter Zug	Triest	12 25 Mittags	30	Mürzzuschlag	12 55 Mittags	Gemischter Zug
Eilzug	Triest	2 53 Nachmittags	4	Wien	2 57 Nachmittags	Eilzug
Postzug	Triest	7 43 Abends	15	Wien	7 58 Abends	Postzug
Eilzug	Franzensfeste	3 -- Früh		Franzensfeste	2 5 Früh	Eilzug
Personen-Zug	Franzensfeste	12 19 Mittags	Kärntner-	Franzensfeste	9 15 Früh	Personen-Zug
Personen-Zug	Franzensfeste	5 58 Nachmittags	Büger.	Willach	3 -- Nachmittags	Personen-Zug
Gemischter Zug	Unter-Drauburg	8 40 Früh				



Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1875.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz (652)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Creram, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Pianino von fl. 350 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**